

Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 46 (1995)

Heft: 3: Tessin = Tessin = Ticino

Artikel: Bildstöcke und Wegkapellen

Autor: Rüschi, Elfi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-394026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bildstöcke und Wegkapellen

In seinen 1881 erschienenen Reiseberichten «Alps and Sanctuaries of Piedmont and the Canton Ticino»¹ widmet Samuel Butler auch den Kapellen einige kurze Abschnitte. Er findet sie im Tessin und in Norditalien überall verstreut, längs der Strassen, an jedem Halt und besonders am Ende eines steilen Aufstiegs – dort, wo der müde und wohl auch stark beladene Fussgänger am liebsten ein paar Fluchworte ausgestossen hätte. Fortfahrend erwähnt Butler, dass die Bevölkerung diese Kapellen liebt und dass Auswanderer sie in England vermissen: In einer Strasse in London sah er eine Frau vor einer Vitrine kniend beten. Den sarkastischen Unterton in Butlers Bemerkung hört man ab und zu auch heute noch mitschwingen, wenn Orts-, Kultur- oder Religionsunkundige bei ihren Reisen und Wanderungen durch die Tessiner Täler auf Bildstöcke und Wegkapellen stossen, die sie nur als Kuriosum anschauen. Oft begleitet ein Lächeln den auswärtigen Reisenden, wenn er Lage und Inhalte dieser kleinen Bauwerke kommentiert. Nun, eine gewisse Berechtigung wollen wir dem Betrachter zugestehen, wenn er die Bildstöcke mitten im Gestrüpp oder auf einer verlassenen Wiese stehen sieht, oder wenn ihm das Bild einer blut-

überströmten Maria mit Kind aus einer Nische entgegenschaut.

Indessen sind diese Kapellen nie ohne besonderen Grund an einem bestimmten Ort gebaut worden. Es ist der Mühe wert, den Gründen für ihre Entstehung nachzugehen. Sie dokumentieren nämlich, oft mehr als andere Bauten, das Leben. Sie sind es, die uns Anhaltspunkte geben können für die nähere Kenntnis der Sozialgeschichte, der Familien- und persönlichen Schicksale, der Frömmigkeit und der religiösen Bräuche einer Gegend oder Talschaft.

Durch den Bau neuer, befahrbarer Strassen und dem Auflösen von Maiensässen und Hochweiden, aber auch von Rebbergen in niedrigeren Regionen, wurden Wege, an denen Kapellen liegen, nicht mehr begangen. Die üppige südalpine Vegetation hat zudem viele dieser kleinen Monumente beinahe verschlungen. Nur da und dort, in Dorfnähe, haben pietätvolle Hände in den vergangenen Jahrzehnten noch für eine leidliche Konservierung gesorgt.

Um dem materiellen Verfall Einhalt zu gebieten oder entgegenzuwirken und um den Wert dieser kleinen Denkmäler in vermehrter Masse auch der einheimischen Bevölke-



1 Cavigliano, Ansicht der Wegkapelle «Capela du Peri», am alten Weg nach Auressio (Onsernonetal). – Laut Inschrift 1740 von Giacomo Peri aus Cavigliano gestiftet. An der rechten Front ist der Tod als Gerippe sichtbar; links sind die Armen Seelen dargestellt.



rung wieder vor Augen zu führen, hat 1975 die Vereinigung «Associazione per la protezione del patrimonio artistico e architettonico di Valmaggia» (APAV) im eigenen Tal eine systematische Bestandsaufnahme eingeleitet, die 1984 zum Abschluss kam. An die 500 Wegkapellen und Bildstöcke wurden inventarisiert und photographisch erfasst². Ohne Zweifel hat die Publikation von Piero Bianconi³ in den siebziger Jahren zu einer Rückbesinnung beigetragen; ebenso dürfte die Pionierarbeit im Verzascatal von 1934⁴ positiv nachgewirkt haben.

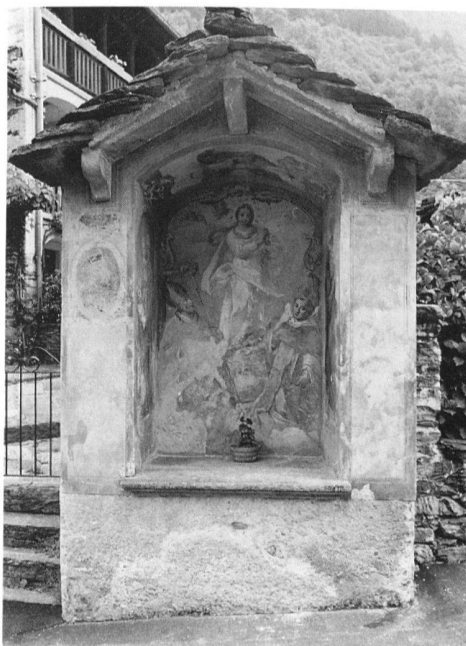
Dem Beispiel der APAV folgten kulturelle Vereinigungen in weiteren Regionen des Tessins (Onsernone, Centovalli, Terre de Pedemonte, Verzasca) und inventarisierten ihre Bestände. Auf Veranlassung des Ufficio dei Musei etnografici in Bellinzona wurden sodann die Inventare im Bleniotal und in der Riviera eingeleitet. Das gesamte tessinische Material soll an der genannten kantonalen Stelle über eine Datenbank zugänglich gemacht werden. Lokale Inventare werden auch von einzelnen Gemeinden, die an Kapellen besonders reich sind, eingeleitet und publiziert, so etwa in Minusio⁵.

Die Kunstdenkmälerinventarisierung kann nur vereinzelt auf diese kleinen Monumente eingehen, so etwa, wenn eine Kapelle einem Dorfplatz ein besonderes Gepräge gibt oder einen späteren Kirchenbau veranlasst (wie z. B. in Porbetto oberhalb von Brissago⁶ oder in der Madonna delle Scalate in Tegna), wenn ein bedeutender Maler am Werk war oder die Ikonographie sich vom üblichen Rahmen abhebt⁷. In allen übrigen Fällen verweisen die

«Kunstdenkmäler des Tessins» auf die genannten Inventare.

Dank dieser positiven Entwicklung gelangen auch regelmässig Anfragen bezüglich Restaurierungen an die Denkmalpflege. Einige Kapellen wurden schon gerettet, nicht zuletzt auch über private Spender. So scheinen in der Tat diese für das Bild des Tessins so wichtigen kleinen Bauten zu neuem Leben zu erwachen! In der Folge wollen wir ein paar Aspekte betreffend Funktion, Lage, Architektur und Ikonographie hervorheben.

Auffallend ist die Dichte der Kapellen im Sopraceneri, also in den bergigen Regionen des Kantons, mit hohen Konzentrationen im Verzasca- und im Maggiatal, wo sich Mensch und Tier tagtäglich in gefährliche Situationen begeben mussten, um den Lebensunterhalt zu sichern. Was lag näher, als die der Naturgewalt ausgesetzten Orte und Situationen durch die Errichtung von Kapellen auszuzeichnen und damit dem göttlichen Schutz zu empfehlen? Vor Augen führen können wir uns Steilwände mit abstürzenden Felsbrocken oder die prekäre Stabilität von Holz- und Hängebrücken über die Wildbäche. Die lieblichere Landschaft des Mendrisiotto benötigte in dieser Hinsicht weit weniger den himmlischen Schutz⁸. Die Lage einer Kapelle ist also nie zufällig gewählt; sie steht an einem besonders beschwerlichen Aufstieg, sie lädt zur Rast ein und bietet Schutz (auch in übertragenem Sinn!) bei Regen und Gewitter mit ihrem vorgebauten Portikus (Abb. 1). Sie liegt an einem gefährlichen Durchgang, begleitet den Wanderer am Brückenscheitel oder schützt eine Gruppe von Steinhütten auf einem Maiensäss. Sie zeigt eine lebenswichtige Quelle an (Abb. 2)⁹. Sie kann an einen Unfalltod erin-



2 Mergoscia, am Weg zum Weiler Rivapiana (Rupiana). Der Bildstock wurde 1783 von den Gebrüder Capella aus Mergoscia gestiftet und markiert eine Quelle, resp. Wasserfassung.

3 Gordevio. Bildstock von 1753, gestiftet von «Carlo An. Ramelli C[ura]to». – Aufnahme vor der Restaurierung. Man beachte die kleinen Granitkonsolen, die das Dach stützen.



4 Palagnedra. Quadratischer, auf allen vier Seiten bemalter Bildstock, 1724 gestiftet von den Gebrüder Mazzi. – Gartenseitige Ansicht mit einem Antonius von Padua, 1910 für die Witwe Teresa Mazzi gemalt.

nern oder als Exvoto und persönliches Glaubensbekenntnis dastehen. Die genaue Betrachtung der Umgebung, der Darstellungen, der Inschriften und der Anrufungen erlauben es also oft, diese kleinen Werke in den richtigen historischen Kontext zu stellen und dadurch zu verstehen. Ihre Geschichte ist vielschichtig und jedem Bau eigen.

Ein Thema, das eine gesonderte Abhandlung erfordert und das wir deshalb in diesen Notizen nur erwähnen, sind die eigentlichen Kreuzweg-Kapellen (Viae Crucis), deren Errichtung rein kirchlichen Bedürfnissen entspricht (Karfreitags- und Bussprozessionen). Ihre Typologie unterscheidet sich auch nicht von derjenigen unserer Bildstöcke, und ihre Einbettung in die Landschaft ist oft sehr faszinierend, wie z.B. in Bidogno oder Tremona. Bemerkenswert ist ferner das Verhältnis der Kreuzweg-Kapellen zu den «Sagrati», die das Tessin ebenfalls charakterisieren. Beispiele dafür finden wir in den Viae Crucis,

die die Friedhöfe oder eben die «Sagrati» von Rossura, Semione oder Corzoneso umfassen¹⁰.

Wir klammern auch die Kapellen und Bildstöcke der sogenannten «Sacrî Monti» aus, die ein Phänomen der Gegenreformation sind und das Gewicht auch auf die Sakralisierung eines natürlichen Raumes lenken würden. Zitieren wollen wir dennoch den Sacro Monte von Brissago, der auf eine private Stiftung zurückgeht. Er stellt einen Sonderfall dar zwischen einem eigentlichen «Heiligen Berg» in lombardisch-piemontesischem Sinn, mit lebensgrossen Passionsdarstellungen, und einer Via Crucis mit kleinen Bildstöcken¹¹.

Unsere Wegkapellen und Bildstöcke treten einzeln auf, als kleine, teilweise verputzte «Häuschen» mit Steinplattendach und bemalten Nischen. Oft ist auch die Front bemalt, seltener die äusseren Seitenwände. Im ausgehenden Mittelalter ist die Form derjenigen einer echten kleinen Kapelle ähnlich, mit tief ansetzendem Tonnengewölbe, in die man ganz eintreten kann. Zuweilen wurde darin auch zelebriert. Die Malerei geht nahtlos von der Wand in das Gewölbe über. Zwei Beispiele dafür sind in Corzoneso erhalten¹². Niedere Steinsitze ermöglichten eine Rast am Rande oder sogar im Inneren der kleinen Räume.

Im 16. und besonders im 17. Jahrhundert treten kleinere, beinahe kubische oder gedrungene Formen auf – und von da an kann man von eigentlichen Bildstöcken reden¹³. Diese kompakten kleinen Bauten weisen eine tiefe Nische mit Abstellfläche für Blumen und Kerzen auf.

Im 18. Jahrhundert wird die Form eleganter, schlanker, mit weniger tiefen Nischen. Oft trägt die Front kleine Lisenen und Kapitellchen. Die Dachform wird verspielt, auskragend oder weist manchmal Granitkonsolen auf (Abb. 3). Gegen Ende des 18. und im 19. Jahrhundert finden sich auch klassizistische Elemente, oder die Bildstöcke werden zu einfachen «Pfeilern» (cappelle a piloni).

Einige wenige Beispiele tragen beidseitig Nischen. Wenige andere erinnern hingegen an ein kleines antikes Grabmal, mit einer Tabernakelform, die auf allen vier Seiten bemalte Nischen zeigt (Abb. 4).

An besonders wichtiger Lage finden wir Wegkapellen mit einem kleinen vorgebauten Portikus mit offenem Dach auf gemauertem Pilaster. Sie stehen an Wegkreuzungen, an exponierten Stellen oder wo der Durchgang einer Prozession vorgesehen war. Kapellen stehen auch an Haus- und Gartenmauern angelehnt (Abb. 5) oder sind darin einverleibt, als Zeichen ganz persönlicher Devotion und Unterschutzstellung des Hauses und seiner Bewohner (bei Pest und Epidemien) oder als Ga-



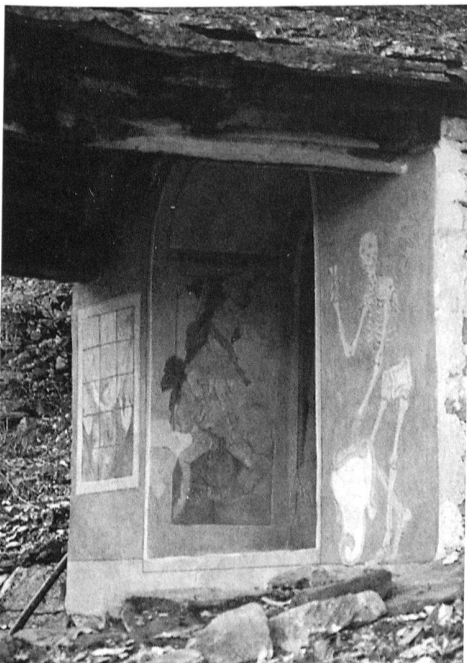
5 Gordevio. An Hausmauer angelehnter Bildstock von 1771 mit leicht geschwungenem Giebel. In der Nische die Madonna di Loreto (oder Einsiedeln?). Am Scheitel «il Santo Sudario» (das Tuch der Veronika), an den Seiten die hl. Joseph und Johannes der Täufer.

ranten des katholischen Glaubens in gegenreformatorischer Zeit¹⁴.

Die Inschriften sind äusserst aufschlussreich und sagen vieles aus, über Angst, Hoffnungen, Dankesbezeugungen ihrer Erbauer¹⁵. Schlüsse können wir auch auf Vornamen in einer Familie ziehen, wenn etwa eine ganze Reihe von Heiligenfiguren dargestellt ist (als Namenspatrone), oder wenn ein bestimmter

Heiliger immer wieder auftritt und in einem Bezug zum örtlichen Kirchenpatron steht. Oft weisen Widmungen auch auf die emigrierte Bevölkerung hin, die aus Anhänglichkeit an ihre Gemeinde Kapellen und Bildstöcke stiftete¹⁶.

Die Malereien befinden sich in den Nischen und sind durch ein Hauptbild an der hinteren Wand charakterisiert, das meistens



6 Cavigliano. Detailansicht der Wegkapelle von 1740 (siehe Abb. 1) mit dem Gerippe.

7 Verscio, Aufstieg in die Valle di Riei. Bildstock von 1640 gestiftet von «Giovanni de Maestretto et soi compagni». In der Nische die «Madonna di Livorno», als Erinnerung an den Emigrationsort der Stifter.



8 Mergoscia, in einem Rebberg Richtung Lissoi. Auf einem Felsen errichteter Bildstock, 1730 gestiftet von Giovan Tecca. Im Inneren das Bildnis der Madonna di Re, zu ihren Füßen die Armen Seelen im Fegefeuer. Links ist ein kleiner Weihwasserbehälter aus Granit eingemauert.

9 Rossura. Rückwand des «Lavatoio» mit dem Bildnis der Einsiedler Madonna vor der charakteristischen Palisade aus brennenden Kerzen.

die Muttergottes darstellt, manchmal eine Pietà oder eine biblische Szene. An den Seitenwänden finden wir immer Heilige, in der Wölbung Gottvater. Die Aussenfront kann mit rein ornamentalen Motiven dekoriert sein, auch mit weiteren Heiligen, aber auch mit der Darstellung des Todes als Gerippe und der Armen Seelen im Fegefeuer (Abb. 6). Der Wanderer soll sich auf seine eigene Vergänglichkeit besinnen, auf die Gefahren, denen er ausgesetzt ist; aber er soll auch an die Verstorbenen denken und für sie eine Fürbitte an die Madonna richten¹⁷. Madonnendarstellungen stellen weit mehr als die Hälfte der Nischenausmalungen dar. Als Mittlerin stand sie der Bevölkerung besonders nahe, ob sie nun als Madonna del latte, Madonna del Rosario, Madonna del Carmelo oder «einfache» Maria mit Kind abgebildet ist.

Die Rosenkranzmadonna und die Madonna del Carmelo sind besonders beliebt und verbreitet – im 17. und 18. Jahrhundert haben auch die entsprechenden Bruderschaften stark zugenommen¹⁸. Andere Madonnendar-

stellungen sind mit der Emigration in Zusammenhang zu bringen, so etwa die Madonna di Livorno (Abb. 7), di Viterbo, di Loreto¹⁹. Eine Darstellung, die stark auch auf den heutigen Beschauer wirkt, ist diejenige der Madonna di Re (Abb. 8), die auf ein Blutwunder aus dem Jahre 1495 zurückgeht und die bis in die heutige Zeit gemalt wird!²⁰ Dass z. B. in den oberen Tessiner Regionen die Madonna del Sasso ob Locarno öfters dargestellt ist, kann nicht verwundern. Eigenartiger erscheint uns die Einsiedler Madonna (Abb. 9), die «Madonna da Wald», (die «Madonna vom finsternen Wald»!): erklärt werden kann sie durch Pilgerreisen nach Einsiedeln. Diese Madonna war aber auch bekannt, da oftmals als Busse für eine Straftat ein Gang nach Einsiedeln auferlegt wurde²¹. Weitere Darstellungen weisen nach Ungarn, Portugal und Luxemburg.

Die Beurteilung der Künstler würde einige Seiten beanspruchen, ist aber auch zu diesem Zeitpunkt nur in grossen Zügen möglich. Neben Malern, die geradezu spezialisiert waren auf die Kapellendekoration, finden wir auch lokale Handwerker, die sich in der Kunst versuchten, selber eine Madonna zu malen, oder eventuell sogar eine Raffael- oder Murillo-Vorlage kopierten. Manchmal treffen wir auch Darstellungen an, die von der Kirche schon längst verboten worden sind, wie etwa einen «Trivultus» (Abb. 10) an der Front einer Kapelle von 1760 in Someo²² und deren Präsenz wohl auch mit dem Rückgriff auf alte Vorlagen zu erklären ist.

Die wenigen Beispiele des Spätmittelalters lassen sich den beiden Malerateliers der Seregnesi und des Antonio da Tradate zuordnen²³. Für das 18. Jahrhundert wollen wir Giuseppe Antonio Felice Orelli erwähnen, der im Maggiatal und in den Terre di Pedemonte auch für Bildstöcke herangezogen wurde²⁴.

Als einer der lieblichsten Madonnen- und Heiligenmaler des letzten Jahrhunderts wol-





len wir einzig G.A. Vanoni zitieren, dem wir mehrere Dutzend Kapellen und Bildstöcke verdanken²⁵.

Die ikonographische und stilistische Auswertung der hier kurz dargestellten Kulturgüter wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen und dürfte dann auch Grundlage für aufschlussreiche historische und kunsthistorische Arbeiten werden.

Zusammenfassung

Wir erleben heute eine Wiederaufwertung der mehreren hundert Wegkapellen und Bildstöcke auf tessinischem Gebiet. Die Aufgabe von Ackerland und Maiensässen hatte auch diesen kleinen Zeichen der Frömmigkeit über Jahrzehnte das tägliche Gebet und die tägliche Pflege abgehen lassen und sie so quasi auf ein touristisches Kuriosum reduziert. Dank der Intervention von regionalen Kulturvereinigungen ist nun eine Katalogisierung dieser Objekte im Gang sowie ihre Instandstellung und, je nach den vorhandenen Mitteln, auch die Restaurierung der Wandmalereien. Wir geben ein paar Informationen über diese Inventarisierung, denen einige Anregungen zum Verständnis dieser wertvollen Zeugnisse folgen.

Résumé

Les chapelles routières et les tabernacles à niches, éparpillés par centaines sur notre territoire, jouissent aujourd'hui d'un regain d'intérêt. Ces lieux de dévotion et de prière avaient été délaissés pendant des décennies en raison du dépeuplement des campagnes, et rabaisés à de simples objets de curiosité pour touristes.

Plusieurs associations culturelles régionales ont pris l'initiative de dresser l'inventaire de ces monuments, de les remettre en état et, si les moyens le permettent un jour, d'en restaurer les peintures murales. L'article renseigne le lecteur sur les travaux entrepris et fournit quelques indications pour une meilleure compréhension de ces précieux témoignages de la foi chrétienne.

Riassunto

Assistiamo oggi a una rivalutazione delle centinaia di cappelle viarie e tabernacoli sparsi sul nostro territorio. L'abbandono della campagna e dei monti aveva privato per decenni anche questi minuscoli segni di devozione del quotidiano rito della preghiera e della cura dell'uomo, riducendoli quasi solo a oggetto di curiosità turistica. Grazie all'intervento di varie associazioni culturali regionali si sta procedendo alla catalogazione, al ripristino e, mezzi permettendolo, al restauro anche pittorico di questi manufatti. Forniamo qui alcuni dati relativi a questo recupero, proponendo pure alcuni spunti di lettura per la comprensione di queste preziose testimonianze di fede.

Anmerkungen

¹ SAMUEL BUTLER, *Alps and Sanctuaries of Piedmont and the canton Ticino*, London 1881. Wir haben frei übersetzt nach der italienischen Version von PIERO BIANCONI, *Alpi e Santuari del Canton Ticino*, Locarno 1984.

² Für ihre verdienstvolle Arbeit wurde der APAV1978 der Preis des Schweizerischen Heimatschutzes zugesprochen. Die Vereinigung hat auch sämtliche Wandmalereien an Hausfassaden aufgenommen und inventarisiert zurzeit Wandmalereien und Statuen in den Kirchen der Valmaggia.

³ PIERO BIANCONI, *Cappelle del Ticino*, Locarno 1971 (zweite, erweiterte Auflage). Die Publikation ist auch in deutscher Sprache erschienen.

⁴ Erste Bestandesaufnahme von GIUSEPPE MONDADA in: PIERO BIANCONI, *I dipinti murali della Verzasca*, Bellinzona 1934, S.77–98.

⁵ GIUSEPPE MONDADA, *Cappelle di Minusio*, Bellinzona 1979.

⁶ VIRGILIO GILARDONI, *L'Alto Verbano I* (I Monumenti d'arte e di storia del Canton Ticino II), Basel 1979, S.400–402. Die ursprüngliche Kapelle mit der Malerei von 1572 wurde in den Rokokoaltar einverleibt. – In Tegna wurde hingegen der Bildstock ganz beibehalten und ist als Nebenaltar sichtbar.

⁷ Vgl. dazu VIRGILIO GILARDONI, *L'Alto Verbano II* (I Monumenti d'arte e di storia del Canton Ticino III), Basel 1983, Abb.332 und 337.

⁸ Ähnliche Verhältnisse ergeben sich in den angrenzenden Regionen Piemont und Lombardei. Eine genaue Bewertung dieser Hypothese wird im Tessin nach vollständiger Bestandesaufnahme möglich sein.

⁹ Im Tessin sind verschiedene solche Bildstöcke aufzufinden. In einigen Fällen entstanden dann Gebetshäuser und Kirchen. Als Beispiel sei hier die

10 Someo, Dalovig, Bildstock von 1760. In der Nischenwand die Madonna di Re. Aussen mahnen Gebeine und Schädel an den Tod. Im Scheitel eine kuriose Darstellung der Dreifaltigkeit.

- Madonna della Fontana in Ascona aufgeführt. GILARDONI (vgl. Anm. 6), S. 173; dazu auch V. GILARDONI, *Fonti per la storia di un borgo del Verbano: Ascona*, Bellinzona 1980, S. 116 (ad v. «parlengora»).
- ¹⁰ Vgl. ELFI RÜSCH und RICCARDO CARAZZETTI, *Il Sagrato: alla riscoperta di una antica area di incontro*, in: *Rivista Tecnica* 6, 1992, 3–10 (Catalogo della Mostra documentaria, Locarno 1992).
- ¹¹ Vgl. ELFI RÜSCH, *Fra nord e sud: osservazioni intorno al Sacro Monte di Brissago*, in: AAVV, *Sacri Monti, devozione, arte e cultura della controriforma*, Milano 1992, S. 147–151 und Abb. 38–43.
- ¹² Vgl. BIANCONI (wie Anm. 3), Abb. 13 und 14.
- ¹³ Im Italienischen ist die Terminologie vielzählig: Cappella, tabernacolo, edicola ..., vgl. dazu BIANCONI (wie Anm. 3) und MONDADA (wie Anm. 5). Am geläufigsten ist «Cappella», obwohl damit auch ein Gebetshaus, d. h. ein «Oratorio» bezeichnet werden kann.
- ¹⁴ Vgl. zu diesen Motivationen das Kapitel *Dipinti votivi e devozionali* in GILARDONI (wie Anm. 7), S. 175–177.
- ¹⁵ Sofern der Text nicht voll ausgeschrieben wurde, ist die Ziffer «A.F.F.P.S.D.» (A Fatto Fare per Sua Devozione) am häufigsten anzutreffen (mit kleinen Varianten).
- ¹⁶ So etwa in Abb. 7. Die Kapelle wurde 1640 von Giovanni de Maestreto und seinen Kompagnons in Livorno gestiftet. Der Beitrag der Emigration ist auch in den Kirchengeschichten in hohem Mass anzutreffen (Baluster, Gemälde, Paramente und Messgeräte).
- ¹⁷ BIANCONI (wie Anm. 3) publiziert einige davon. Totengerippe und Arme Seelen sind mehrheitlich in der Frontwand, rechts und links der Nische hingemalt. Das Gerippe tritt auch als Fischer auf.
- ¹⁸ Zur Verbreitung der verschiedenen Kulte vgl. EUGEN GRUBER, *Die Gotteshäuser des alten Tessin*, Stans 1939 (Separatum aus: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte*), S. 177–184.
- ¹⁹ Die oben aufgeführte Kapelle der Livorneser Emigranten von 1640 zeigt das Bildnis der Madonna di Montenero bei Livorno (Abb. 7). Die Madonna di Loreto ist wie diejenige aus Einsiedeln in einen weiten Mantel gehüllt, sie werden manchmal miteinander verwechselt. Die Madonna di Viterbo, auf einer Eiche sitzend, treffen wir aber eher auf Altarbildern an, so z. B. in Ascona. Vgl. GILARDONI (wie Anm. 6), S. 153 und 155.
- ²⁰ ELFI RÜSCH, *La «Madonna di Re» in Ticino*, in: *Unsere Kunstdenkmäler* 2, 1987, S. 223–231.
- ²¹ GRUBER (wie Anm. 18), S. 184. Dieses Bildnis treffen wir z. B. an in Rossura (s. Abb. 9), Giumaglio (BIANCONI, wie Anm. 3, Abb. 40), oder in den Mondacce (GILARDONI, wie Anm. 7, Abb. 332).
- ²² ELFI RÜSCH, *Questioni iconografiche a meridione delle Alpi nei secoli XVI e XVIII*, in: AAVV, *Religione e società nell'epoca della controriforma*: (Archivio Storico Ticinese 115, 1994, 40–50).
- ²³ Diese beiden Botteghe harren immer noch einer wissenschaftlichen Beurteilung und Differenzierung der verschiedenen Mitarbeiter und Mitglieder des Ateliers. Siehe dazu die Hinweise in ROSANA CARDANI und ELFI RÜSCH, *Affreschi del '300 e '400 in Leventina*, Giornico 1995.
- ²⁴ G. A. F. Orelli gehört der bedeutenden Locarneser Malerfamilie an, der auch grosszügige Kirchengemälde und Ölbilder zuzuschreiben sind. Siehe dazu VIRGILIO GILARDONI, *I pittori Orelli di Locarno*, Bellinzona 1941, sowie die neueren Hinweise in den verschiedenen KDM-Bänden Tessin. Als

Kapellenmaler finden wir G. A. F. Orelli in Gordio, in Tegna und in der Via Crucis von Frasco (Verzasca).

- ²⁵ Der Valmaggesser Maler ist auch Autor von Dutzenden von Exvoto, die ja unter dem gleichen Blickwinkel wie einige Kapellen zu interpretieren sind. Vanonis Kapellen im Tal sind aufgeführt in AAVV, *Giovanni Antonio Vanoni 1810–1886* (Katalog der Ausstellung), Cevio 1986, S. 183–206. Vanonis unverkennbarer Stil ist auch öfters im Locarnese und in Bildstöcken des Verzascatals zu finden.

Abbildungsnachweis

1, 2, 4, 5, 6, 7: Archiv der Opera Svizzera dei Monumenti d'Arte, Locarno, Renato Simona. – 3, 8: Bernhard Anderes, Rapperswil. – 9, 10: Gisela Loose, Freiburg i. Br.

Adresse der Autorin

Elfi Rüschi, lic. phil., Vic. Motto die Lena 2, 6648 Minusio